

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Peti-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 453

Ahrensburg, Mittwoch, den 4. Januar 1882

5. Jahrgang

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 1. Quartal 1882 werden noch fortwährend von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und den Landbriefträgern zum Kreise von 1 Mk. 75 Pf., sowie von der unterzeichneten Expedition zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bereitwilligst angenommen.

Die Expedition
der „Stormarnschen Zeitung.“

Die politische Lage.

II.

Nirgends im ganzen Vaterlande wurde im Wahlkampfe eine solche Masse von Schmutz aufgerührt wie in der Reichshauptstadt Berlin. Unter den Firmen der antisozialistischen, konservativen, christlich-sozialen und auch der liberalen Parteien etablierte sich bei einer Wahl-agitation, die ihres Gleichen an Intenivität aber auch an Rücksichtslosigkeit suchte. Die Parteigänger brachten mitunter eine solche Summe persönlicher Gehässigkeiten und frivoler Anschuldigungen, daß mancher anständige Mann entrüstet diesem politischen Treiben den Rücken kehrte. Es hat diese politische Hez einen merkwürdigen Erfolg gehabt, ein neues Zeitungsunternehmen im großen Styl, die „Tägliche Rundschau“ unter Redaktion von Fr. Bodenstedt, welches das Fernhalten vor jeder Parteipolitik und den kühlen Ausspruch: „Die Po-

litik verdirbt den Menschen“ auf seine Fahne schrieb und verhältnismäßig schnell eine bedeutende Verbreitung gefunden hat.

Der Kampf der Berliner antisozialistischen Elemente hatte außer dem allerdings kaum erwarteten Gewinn von einigen 30,000 Stimmen keinen positiven Erfolg aufzuweisen, hier behauptete die Fortschrittspartei ihren Platz und gewann im ganzen Lande eine erhebliche Anzahl neuer Wahlkreise. Allerdings kam dieser Partei ihre vorzügliche Organisation im Wahlkampfe sehr zu statten, unermüdet waren die hervorragendsten Redner thätig, um mit Wort und Schrift Stimmen zu werben. Keine der anderen Parteien hatte sich auch nur annähernd gleichartig organisiert oder gleiche Erfolge aufzuweisen. Die einzige Partei, deren Organisation die der Fortschrittspartei wohl noch übertrifft, war gesehlich mundtot gemacht. Das Endergebnis der Wahlen konnte weder die Regierung noch die ihr in den Hauptpunkten ihres Programms opponierenden Parteien befriedigen, da eine kompakte Majorität auf keiner Seite zu finden ist.

Wir stehen noch in demselben Wirrwarr der Fraktionen wie vorher, diese Trennung und Zerspaltung, welche im deutschen Fraktionswesen ihren Ausdruck findet, scheint wirklich als berechtigte Eigenthümlichkeit unserm Volke ewig anhängen und förmlich zum Fluch desselben werden zu sollen. Alle arbeiten zum Besten des Ganzen, aber das Gute was geschaffen werden soll, darf beileibe nur nach der Parteischablone zugeschnitten werden, jede Partei will das Volk glücklich machen, aber nur auf ihrem Fraktionswege zu diesem Ziele gelangen. Bald wird dieser, bald jener Theil des Auslandes als Muster unserer politischen und sozialen Zukunft aufgestellt, aber während

man sich in den spitzfindigsten Redensarten über das Wohl des Volkes ergeht — darben Millionen. Erfordern außergewöhnliche Zeiten außergewöhnliche Mittel, so hätte unserer Ansicht nach auch von Seiten des Staates in der langen Reihe von Jahren in denen nun schon die Erwerbsthätigkeit unseres Volkes stockt und Hunderttausende vergebens nach Arbeit und Verdienst suchen, Einrichtungen zur Erleichterung des Nothstandes getroffen werden müssen. Wären auch unsere Staatsschulden dadurch um einige Hundert Millionen gestiegen, so hätte dies weniger zu bedeuten, als wenn ein großer Theil der Bevölkerung der Noth, dem Elend und dem Verbrechen in die Arme sinkt. Auch der Einwurf, daß man sich hüten müsse durch solche Maßregeln im Volke den Glauben zu erwecken, der Staat habe die Verpflichtung, in schlechten Zeiten eine derartige Beschüßerrolle zu übernehmen, wodurch das Vertrauen auf eigene Kraft verloren gehe, scheint uns wenig stichhaltig der Thatsache der Nothlage gegenüber. Hätte man z. B. durch den Bau einiger, unserm Vaterlande so sehr mangelnden Kanäle u. den brach liegenden Kräften Arbeit und Verdienst geboten, so wäre diese weise Fürsorge seitens des arbeitenden Volkes dankend anerkannt worden. Statt daß Hunderttausende drüben in der neuen Welt einer zweifelhaften Zukunft entgegenreiben und unsere Gefängnisse überfüllt sind, wäre unserm Vaterlande eine hohe Summe materieller und sittlicher Kraft erhalten worden. Unter dem Drucke der schweren Zeiten muß naturgemäß zuerst derjenige Theil der Bevölkerung nachgeben, der am wenigsten Widerstandsfähigkeit besitzt und dies ist und bleibt der arbeitende, dessen Existenz lediglich auf der Beschäftigung seiner Hände beruht. Wenn hier der Staat

gegebenen Falles helfend und unterstützend eingreift, so thut er nur seine Pflicht, wie ein Vater, welcher dem schwachen Kinde seine besondere Fürsorge angedeihen läßt. Sehr gerne hätten wir eine kräftige Initiative seitens unseres Parlaments in dieser Richtung gesehen, leider ist sie unterblieben und die sozialen Pläne der Regierung bilden jetzt nur den Zankapfel der Parteien.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 2. Januar. Unter den üblichen Knallereien ist die Sylvesternacht hier wohl nicht stiller und nicht unruhiger wie sonst verlaufen. Auf der Lohse machte sich der Maurer Knaack aus Gr. Hansdorf-Schmalenbeck ein besonderes Vergnügen daraus, dem Maschinenwärter Eggers ein paar Knüppel-hiebe über den Kopf beizubringen. Ob diesem im alten Jahre zur Ausführung gelangten Lustspiel, im neuen Jahre ein unserer Ansicht nach sehr notwendiges Nachspiel vor dem Gerichte folgen wird, liegt zunächst bei dem geschädigten Eggers, welcher auf der Straße hinterwärts von Knaack überfallen wurde.

Bei dem Standesamt Ahrensburg sind im Jahre 1881 zur Anmeldung gelangt: 87 Geburten und 63 Sterbefälle; Ehen sind dabei selbst 20 geschlossen worden.

Wie man erfährt, ist es in Aussicht genommen, die zehnwöchige Uebung der Ersatzreservisten im Etatsjahr 1882—83 wie im vorigen Jahre während der Herbstmonate und zwar in der Weise stattfinden zu lassen, daß dieselben Anfangs November mit dem Rekruten-Einstellungstermin beendet sind. Ferner wird beabsichtigt, die in diesem Jahre gleichfalls stattfindende zweite (zweiwöchige) Uebung

Im Sturme des Lebens.

Erzählung

2

von J. Nüttger

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gut,“ sagte Lardier, „ich höre es bei Gott, daß ich Herrn Ferron bei Wort sagen werde. Aber Vater Chapuis, laßt doch, ich bitte Euch inständig . . .“

„Adieu, Lardier, vergessen Sie ihr Versprechen nicht. Wenn Sie mich heute Abend nicht wiedersehen sollten, dann besuchen Sie meine Frau und trösten Sie dieselbe . . . es wird wohl Alles gut gehen — Adieu!“

2.

Während der alte treue Diaer, so gut es seine lahmen Beine erlaubten, eilte durch die krummen Gassen der Stadt humelte, um möglichst rasch an den Hafen zu gelangen, und dort Alles wenigstens zu versuchen, um seinen Herrn vor dem drohenden Unglücke zu bewahren, blieb Lardier, der Buchhalter, nachdem er Chapuis vergebens zurückrufen versucht hatte, allein in dem weitläufigen Magazine zurück und überließ sich seinen Gedanken, und wie er überhaupt nicht so sehr an Andere,

als vielmehr an sich selbst dachte, so dachte er jetzt gar nicht mehr an das Vorhaben des alten Magaziniwächters.

Die unheimliche Stille in dem weiten Hofraume, die erschütternden Nachrichten, die ihm vor wenigen Stunden von allen Seiten zugerannt worden waren, und vor Allem der Gedanke, daß er vielleicht dadurch auch seine einträgliche Stelle plötzlich verlieren könne, stimmten ihn nichts weniger als frohlich.

„Hart, hart,“ murmelte er für sich, „gestern ein Krösus, heute ein Bettler! Der arme Herr Ferron! Vor wenigen Tagen noch reich, sehr reich — und heute ruiniert, bankrott! Was wird er sagen, wenn er von seinem Vergnügungsausflug zurückkommen wird — grausame Abwechslung!“

„Indeß,“ dachte der selbstjüchtige Buchhalter, „Jeder ist sich selbst der Nächste, und weil das Schiff am Versinken ist, so habe ich nichts Eiligeres zu thun, als es zu verlassen und mich als Steuermann auf ein anderes zu melden.“

Einen Augenblick war es ihm auch wohl leid, daß er — was jedenfalls das Vernünftigste gewesen wäre — mit Chapuis nicht die ganze Stadt durchsucht und Alles zur Ergreifung des Schurken gethan hatte; aber bald hatte er, der fremde Interessen nur insoweit

berücksichtigte, als es auch den seinigen nützlich war, solche Gedanken vergessen.

„Möglich,“ murmelte er vor sich hin, indem er in das Bureau trat, wo die mächtigen Handlungsbücher in stattlicher Reihe glänzten. „Möglich, daß noch eine Rechnung vorhanden ist. Man verliert bei solchen plötzlichen Schlägen nur zu leicht den Kopf und hält die Sache für schlimmer, als sie in Wirklichkeit ist.“

Die Ziffernreihen freilich, die er zusammenstellte, boten kein erfreuliches Bild dar — es war und blieb ein Manko von rund 180,000 Francs, gerade die Summe, welche der untreue Haquin seinem Associe entwendet hatte. An Kredit wäre wohl zu denken gewesen, wenn nicht die beiden Schiffe, die beinahe das ganze Vermögen Ferrons darstellten, zu Grunde gegangen wären. Das wußten die bedeutendsten Handlungshäuser, und darum wäre jede Bitte um Kredit vergeblich gewesen.

Lardier konnte nach all dem an dem bevorstehenden Bankrott nicht mehr zweifeln, der um so mehr Aufsehen erregen mußte, als das Haus Ferron u. Cie. bis dahin als eines der angesehensten und solidesten am Plage galt und stets mit einer Pünktlichkeit sondergleichen seinen Verpflichtungen nachgekommen war.

Unter diesen Gedanken hatte der Buchhalter des Hauses Ferron — denn seines Blei-

bens war jetzt hier nicht mehr — begonnen, seinen dicken Filzhut und den feinen, grauen Ueberzieher, Kleidungsstücke, die er nur bei feierlichen Gelegenheiten anlegte, sorgfältig von allen Staub und Schmutz zu reinigen; dann betrachtete er in einem Spiegel wohlgefällig sein rothes, schwulstiges Gesicht, aus dem ein Paar graue Katzenaugen stehend hervorlugten. Nachdem er noch sein aufkeimendes Schnurrbartchen zierlich gedreht und den Hut fest auf den Kopf gesetzt hatte, schien er im Voraus seiner Bemühungen um eine andere Stelle ziemlich sicher zu sein, um die er sich — unbekümmert um die Rückkehr oder die Erlaubniß seines Herrn — zu bewerben gedachte.

„Wie geht's Ihnen, Herr Lardier?“ rief ihm eine rauhe Stimme entgegen, als er eben zur Thür hinauszutreten sich anschickte.

„Vortrefflich,“ erwiderte dieser mit schlecht verhehltem Aerger über dies neue Hinderniß, „soweit es meine Persönlichkeit betrifft, aber sonst —“

„Nun, sonst?“

„Sonst geht es hier im Hause ziemlich schlecht. Uebrigens, dächte ich, müßte dies Leuten von Deinem Schlage bekannt sein,“ meinte er boshaft, indem er auf das rothe, aufgedunsene Gesicht des Forstbüters des Grafen von Landois ansah, der mit einem Briefe

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

so anzusehen, daß sie während der letzten vier Wochen der zehnwöchigen Uebung stattfindet, während die Uebungen der Schiffsahrt treibenden Mannschaften erst im Winterhalbjahr 1882—83 stattfinden sollen. In Betreff der zehnwöchigen Uebung der Ersatzreservisten ist es dringend wünschenswerth, daß dieselbe nicht, wie dies im vorigen Jahre bei einigen Armeekorps der Fall gewesen, über den Rekruteneinstellungstermin ausgedehnt werden möge. Die dadurch bedingte gleichzeitige Ausbildung von Ersatzreservisten und Rekruten bereitet nicht allein den Truppen durch gleichzeitige Abgabe des erforderlichen Ausbildungspersonals, sowie durch die Zuanpruchnahme der für Uebungszwecke dienenden Lokalitäten und Plätze kaum zu überwindende Schwierigkeiten, sondern stellt auch die sachgemäße Ausbildung beider Kategorien nicht unwesentlich in Frage. Was die zweite (vierwöchige) Uebung der Ersatzreservisten betrifft, so dürfte mit dem für dieselben in Aussicht genommenen Zeitpunkte den Interessen der ländlichen Bevölkerung am meisten Rechnung getragen werden, da die betreffenden Mannschaften dann frühestens im Oktober, somit nach Beendigung der hauptsächlichsten Feldarbeiten, zur Einziehung gelangen.

— Die Anordnungen über Berufung und Uebungszeit der Ersatzreservisten sind nur als Vorläufer zu weiteren Institutionen über die ganze Einrichtung zu betrachten, wie sie die Erfahrung dieser ersten Uebung an die Hand gegeben hat. Man sieht thatsächlich alle davon gehegten Erwartungen übertroffen und wünscht nur die gewonnenen Resultate so vorthellhaft wie möglich zu verwerthen. Wie das zu geschehen hat, ist noch Gegenstand der Erwägung und namentlich davon abhängig, wie sich die jetzt entlassenen Reservisten in den folgenden Uebungen, den erhöhten an sie zu stellenden Ansprüchen gewachsen zeigen.

— Ein Schuldner, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 1. November d. J., aus § 211 der Reichs-Konkursordnung strafbar, wenn er, obwohl er seine Zahlungsunfähigkeit kannte, einem Gläubiger in der Absicht, ihn vor den übrigen Gläubigern zu begünstigen, ein die sofortige Zwangsvollstreckung (ohne vorhergegangene Klage) zulassendes Anerkenntniß der Schuld (vor dem Schiedsmann, Notar oder Gericht) gewährt, selbst wenn die so begünstigte Forderung eine fällige gewesen ist.

— **Wohldorf-Döhlstedt**, 2. Januar. Bei den kürzlich hier selbst stattgehabten Gemeindevahlen wurden in die Gemeindevertretung gewählt die Herren: H. Schacht, W. Martens und H. Krogmann; der bisherige Gemeindevorsteher Hüttcher wurde als Mitglied der Gemeindevertretung nicht wieder gewählt. Wir Republikaner des Freistaats Hamburg haben nämlich für unsere Landgemeinden eine

sehr wenig demokratisch = einfache, vielmehr eigenthümlich = komplizirte Verfassung. Nicht jeder Stimmberechtigte kann seine Stimme diesem oder jenem ihm qualifizirt erscheinenden Manne geben, sondern es findet eine Stimmeneintheilung statt, nach der z. B. 5 bis 6 sog. Brinkfänger zusammen eine Stimme haben und der größere Grundbesitz über eine entsprechende Stimmzahl verfügt. Die nach dieser Stimmeneintheilung gewählte Gemeindevertretung, aus 19 Personen bestehend, wählt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden (Gemeinde-Vorsteher). Bislang hat Herr Hüttcher dieses Amt, und zwar soweit uns bekannt, zu allseitiger Zufriedenheit bekleidet, da derselbe aber bei der letzten Wahl nicht wiedergewählt wurde, so ging seine Amtsperiode mit dem alten Jahre zu Ende, und eine auf Sonnabend, den 31. Dezember, anberaumt gewesene Versammlung der Gemeindevertretung hatte über das Weitere Beschluß zu fassen. Diese Versammlung gelangte jedoch nicht zur Verathung der Tagesordnung, da sich vor Eintritt in dieselbe Differenzen über einen andern Punkt erhoben, der sich schließlich zu einer Art Kompetenz-Konflikt gestaltete. Seitens der vorgelegten Behörde war nämlich neuerdings dem Förster Herrn Grube und dem Verwalter des Koopmannschen Hofes, Herrn Ehlers, Vollmacht verliehen worden, die betr. Grundstücke in Gemeinde-Angelegenheiten zu vertreten. Auf Grund und mit dieser Vollmacht erschienen die Herren am Sonnabend in der Versammlung, um von dem ihnen beigelegten Rechte Gebrauch zu machen. Hiergegen wurde aus der Versammlung Einsprache erhoben und zwar stützte sich dieselbe darauf, daß der Versammlung von der Ertheilung dieser Vollmacht nicht vorher Anzeige gemacht worden sei. Die hierüber zu Tage tretenden Meinungsverschiedenheiten verhinderten ein Eintreten in die eigentliche Tagesordnung, so daß die Versammlung resultatlos auseinanderging. Die Gründe für die Differenzen liegen vielleicht tiefer, als es dem Uneingeweihten erscheint. Zwischen den Ortsschaften Wohldorf und Döhlstedt besteht wohl eine Art Rivalität um die Spitze, d. h. um den Sitz der Ortsvorsteherchaft; besonders in dem letzteren Orte werden Anstrengungen gemacht, denselben für sich zu gewinnen. Da nun bisher Döhlstedt an Stimmzahl Wohldorf überlegen war, so wäre dies Vorhaben vielleicht gelungen, wenn nicht durch die Neufreierung der vorerwähnten Stimmen das Verhältniß sich geändert hätte. Dieselbe war den Döhlstedtern ein Strich durch die Rechnung und veranlaßte sie zu energischer Opposition. Wir wollen durchaus der einen oder der andern Partei nicht das Wort reden, bedauern aber doch, daß der allgemein geachtete bisherige Ortsvorsteher nicht wiedergewählt ist. Wir hätten auch wohl gegen den event. Kandidaten

in der Hand vor ihm stand. „Was soll's übrigens mit dem Briefe? Ist er für das Haus Ferron bestimmt, so gib ihn her, denn noch bin ich sein Vertreter.“

„Ach nein, bei Leibe nicht,“ erwiderte Picard, der Forsthüter eifrig, „der junge Graf von Landois, der mich hierher gesandt, hat mir streng anbefohlen, ihn nur an Fräulein Ferron abzuliefern . . .“

„Die Du heute aber nicht mehr antreffen wirst, denn sie wird vor morgen früh nicht zurückkehren. Apropos, was mag denn der junge Graf mit dem Fräulein Ferron zu thun haben? Es ist doch kein . . .“

„Was das Alles ist,“ unterbrach ihn der gräßliche Forsthüter, „geht mich weiter nichts an. Hab' allerdings meine eigenen Gedanken. Wird wohl ein zartes Verhältniß sein.“

„Möglich,“ erwiderte boshaft lächelnd der Buchhalter. „Uebrigens stehe ich im Begriff, dieses Haus zu verlassen. Willst Du deinen Brief absolut an Fräulein Ferron abgeben, so komm morgen zurück. Aber wer weiß, was morgen sein wird,“ fügte er mehr zu sich selbst sprechend hinzu.

„Geht nicht,“ brummte Picard, „zwei Stunden vom Schloß Landois bis hier sind keine Kleinigkeit.“

„Gieb nur her, werde ihn schon besorgen.“

sagte hastig der Buchhalter. „Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren. Deine Gegenwart ist nicht gerade nothwendig hier. Lege den Brief mir dort auf mein Bureau. Wird ganz sicher besorgt werden. Und nun . . .“

„Ich gehe schon,“ brummte der Jagdhüter. „Uebrigens nichts für ungut. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Lardier,“ nälzte er und trottete ab.

„Desgleichen,“ rief ihm spöttisch Lardier nach und begann emsig die Bücher und Papiere sorgfältig zu ordnen, ehe er endlich das Haus verließ. „Ein zierliches Bilet!“ sagte er zu sich selbst, indem er den Brief von alien Seiten sorgfältig betrachtete, der auf dem Pulte lag. „Welche Geheimnisse mag er bergen? — Sicherlich solche, die das Licht der Deffentlichkeit nicht ertragen können. Sicherlich irgend ein Liebesbrief oder dergleichen . . . duftet wie Rosen und Weichen, noch besser als der Thran und die Feringe meines verehrten Prinzipals . . . Inbessern nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen, heißt das Sprichwort.“

Endlich hatte er Alles geordnet und geregelt; noch einmal verschloß er sorgfältig alle Thüren und verließ dann das Magazin, nicht ohne noch einmal einen Blick auf die stolze Aufschrift zu werfen, welche über dem Haupt-

der Döhlstedter, einen sehr strebsamen und tüchtigen Mann, nichts weiter einzuwenden, als daß wir ihn noch gern eine Reihe von Jahren älter werden ließen, ehe er die Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten übernimmt.

— **Ah-Südliches Stormarn**, 1. Januar. Im Kirchspiel Steinbeck wurden im verfloffenen Jahre 277 Kinder getauft, gestorben sind 205 Personen, 140 Kinder wurden konfirmirt und 52 Paare getraut, zum Abendmahl gingen 615 Personen, bei einer Seelenzahl von 8000 ein recht niedriger Prozentsatz. Der Ertrag des Klingebentels war 221 Ml. 66 Pfg., wovon 34 Familien oder einzelne Personen unterstützt wurden.

— Der Arbeiter Michelmann aus Willinghufen, welcher als Holzschläger im Schutzbezirk Meinel beschäftigt ist, hatte kurz vor Weihnachten das Unglück, sich an einem Baumzweige das Auge zu verletzen. Der zu Rathe gezogene Arzt, Sanitätsrath Dr. Andresen, Meinel, hält die Sehkräft für verloren.

— Bei der Anfuhr von Dachreth aus Hamburg, für das durch Sturm beschädigte Dach des Käthners Köhrs in Barsbüttel, hatte der Dachdecker Eggers aus Barsbüttel das Unglück, den Arm zu brechen.

— Die von dem Besitzer des Glinder Hofes angekaufte Domhorst (Fabrik und Landstelle), Gemeinde Havighorst, (nicht Boberg, wie wir früher berichteten), ist ums Jahr 1674 von einem gewissen Leichon, ursprünglich wohl als Mühle angelegt worden. Der Besitzer hatte sich verpflichtet, durch Wasserstaunungen dem anliegenden Landbesitz keinen Schaden zuzufügen. In letzter Zeit hatten die anliegenden Grundstücke vielfach durch Wasserstaunungen zu leiden, jetzt ist diesem Uebelstande nach Hervorsuchen der betr. alten Urkunde abgeholfen. — Auf der Besichtigung ruht ein jährlicher Kanon von 600 Mark.

— Die ungewöhnlich milde Witterung dieses Winters ist der Landwirtschaft in vielfacher Hinsicht sehr zu statten gekommen. Da das Vieh bedeutend länger als sonst, theilweise bis in den Dezember hinein auf die Weide getrieben werden konnte, so ist viel Futter erspart worden, auch bedarf befanntlich das Vieh zu seiner Ernährung bei milder Witterung viel weniger Futter als bei strengere Kälte. Auch hat der Landmann in diesem Jahre bedeutend vorausgearbeitet, viele haben schon alles Hafferland gepflügt und die Saat- und Weideschläge haben sich sehr gut entwickelt.

— **Wesselburen**, 29. Dezember. Ein Seehund von beträchtlicher Größe, welcher nicht mit der zurückgetretenen Fluth zurückgekehrt war, wurde am gestrigen Tage lebendig am Heringsfander Außendeich eingefangen, welches um diese Jahreszeit höchst selten vorkommt.

— **Rendsburg**, 1. Januar. Mit dem eben begonnenen Abbruch des neuholsteinischen eingange in riesigen, goldenen Lettern prangte: Ferron u. Cie.

Unwillkürlich wurde das Auge des vertrockneten Zahlenmannes feucht, als er an den Schimpf und die Schande dachte, die in vielleicht wenigen Stunden über dies einst so stolze Haus hereinbrechen würde.

3.

Unterdessen war der gute Alte mit einem alterthümlichen Regenschirm, seinem fortwährenden Begleiter, auf den Hafen gerückt, wo jetzt eine sonntägliche Stille herrschte — ein auffallender Gegenatz zu dem Gewühl von ankommenden und abfahrenden Schiffen an gewöhnlichen Wochentagen.

Chapuis war eine durchaus merkwürdige Persönlichkeit. Seine Reisen, von denen er bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit erzählte, waren etwa keine Phantasie, sondern er hatte sie in früheren Jahren wirklich gemacht, wo er noch als Agent für die angesehensten Handelshäuser alle überseeischen Hafensplätze und nicht selten weit entlegene Länder und Städte besuchen mußte.

Inbessern alle seine weiten und gefahrvollen Reisen hatten seine Hoffnung, es zum reichen Manne zu bringen, nicht erfüllt, obwohl er nicht gerade arm zu nennen sein mochte. Mit

Festungsthores verfällt das letzte unserer Stadttore der Zerstörung, nach kurzer Zeit wird dasselbe verschwunden sein. Nur einige zum Theil schon demlirte Wälle und Gräben auf der Südseite erinnern dann noch an die ehemalige Festung.

— **Kreis Hünim**, 1. Januar. In Bredstedt fand am 30. v. M. eine Versammlung von Wählern des 4. Wahlkreises statt, um über die Aufstllung eines Kandidaten gegenüber dem Kandidaten der Fortschrittspartei G. N. Nichtenhamburg zu berathen. Der Deichhauptman Jugwerfen aus Hattstedt wurde nach Darlegung seines politischen Standpunktes, welcher in ziemlich gemäßigter ist, einstimmig als Kandidat aufgestellt. Die Neuwahl findet am 23. d. M. statt.

— **Hensburg**, 31. Dezember. Eine rudohe Frevelftha ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch auf dem Bahnkörper der Altona-Kieler Bahn verübt worden. In der Nähe der Navigatinschule, dort wo ein Siel die beiden Mühleleiche verbindet, fand am Mittwoch Morgens 4 Uhr der Bahnwächter Asmussen zwei Signaldrahtleitungspfähle quer über die Sänen gelegt vor. Diese Pfähle, welche an die Seite des Bahnkörpers standen, 9 Fuß lang 4 Zoll im Durchmesser und mit Telegraphenröhren verbunden waren, sind augenscheinlich gewaltjam herausgerissen, auch ist der Versuch gemacht worden, einen in der Nähe befindlichen Stein loszumachen, wahrscheinlich um denselben auch auf die Schienen zu wälzen. Als der That dringend verdächtig ist der Handsagent Goldt von hier am Mittwoch Abend erhaftet worden. Ein Nachtwächter hat denselbe um 3 1/2 Uhr von der Ringischen Mühl aus den Bahnkörper entlang gehen sehen. Goldt ist erst neulich wegen Mißhandlung eines Nachtwächters zu 2 Monaten Gefängniß erurttheilt.

Hamburg.

Die Auswanderung über Hamburg betrug im Dezember 1141 von verschiedenen hiesigen Expeditionen indirekt beförderte, sowie 2613 direkt beförderte Personen. Endlich wurden noch mit Schiffen, welche weniger als 25 Passagiere an Bord hatten, im Ganzen 118 Personen beordert. — Die Gesamtauswanderung im verflossenen Jahre betrug 47,612 indirekt beordnete (gegen 19,787 im Jahre 1880), jene 74,400 direkt beförderte Personen (gegen 48,359 im Jahre 1880). Mit Schiffen, welche unter 25 Passagiere expedirten, wurden 1119 Personen (gegen 741 im Vorjahre beordert, zusammen 123,131 Personen, gegen 68,887 im vorhergehenden Jahre, also 54,244 Personen mehr.

Freuden ergiff er die Gelegenheit, als Ferron ihm die Stebe als Magazinaufseher anbot, und das Vertraun, das ihm dieser entgegenbrachte, kettete ihn sehr an seinen Herrn, daß er für ihn, wo man zu sagen pflegt, durchs Feuer gegangen wäre.

Herr Ferron, dessen Geschäft bis dahin einen großartigen Aufschwung genommen hatte, den er nicht zum wenigsten der Erfahrung und dem Ordnungsgest des alten Chapuis zu danken hatte, dachte seit langem daran, ihn für seine treuen Dienste zu belohnen und ihm für den Rest seines Lebens ein behagliches Leben zu sichern; Jean Chapuis hatte sich durch seinen täglichen, fast vertraulichen Verkehr innig an seinen Prinzipal angeschlossen, der er nachgerade wie ein Vater liebte und den er als ein Muster von Güte, Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit achtete.

Der gute Ruf des Handlungshauses Ferron u. Cie. datirte schon seit langen Jahren, ohne daß auch nur der geringste Flecken auf demselben je gerut hätte.

Chapuis selbst war nicht wenig stolz auf das Lob, das einem Herrn von allen Seiten gesendet wurde, und er kannte keinen größeren Stolz, als sich laut „Verwalter des Hauses Ferron u. Cie. zu nennen.

Dagegen fand der Associe des Hauses,

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar. Es ist sehr bemerkt worden, daß Fürst Bismarck gestern seit einer Reihe von Jahren zum ersten Male an der Spitze des Staatsministeriums zur Beglückwünschung des Kaisers im kaiserlichen Palais erschien. Die Zahl der telegraphischen Glückwünsche, welche dem Kaiser zum Neujahrstage zuzugingen, soll die früheren Jahre noch übertraffen haben. Zu den ersten Glückwunschtelegrammen gehörten jene des Kaisers von Rußland, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Bayern.

Die Mittheilung, daß der preussische Kultusminister beabsichtige, in der nächsten Zeit ein Unterrichtsgesetz vorzulegen, entbehrt der Begründung; die Regierung ist der Ansicht, daß ein Unterrichtsgesetz nicht erlassen werden könne, bevor die in den sechs östlichen Provinzen geltende Verwaltungsverfassung in der ganzen Monarchie eingeführt sein wird.

Wie die „Volkszeitung“ mittheilt, hat die Reichstagsfraktion der Fortschrittspartei am Tage vor Beginn der Weihnachtsferien auf Antrag des Abgeordneten Klotz einstimmig beschlossen, die Aufstellung eines kirchenpolitischen Programms in Angriff zu nehmen und ihren Mitgliedern anheim zu geben, mit positiven Vorschlägen zur Revision der Maigesetze hervorzutreten.

Im Reichsamt des Innern ist man mit den Vorarbeiten zu der Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich des Hausirgewerbes beschäftigt. Wie verlautet, werden weitgehende Konzessionen den Gegnern dieses Hausirgewerbes gemacht werden, jedoch dürfte der Wunsch der radikalen Zünftler, den Gewerbebetrieb im Umherziehen gänzlich zu verbieten, nicht in Erfüllung gehen.

Frankreich.

Rochefort kann wohl sagen, daß er bei den Prozessen, die er sich in der tunesischen Affäre zugezogen, vom Glück begünstigt ist. Auch der zweite Prozeß dieser Art, den Challemel-Lacour vor dem Zuchtpolizeigericht gegen ihn angestrengt hat, endete mit einem für ihn günstigen Urtheilsspruch. Bei der am Donnerstag stattgehabten Verhandlung über die Verleumdungsklage Challemel-Lacours erklärte der Gerichtshof die Rochefort zugestellte gerichtliche Vorladung wegen verschiedener Mängel für null und nichtig.

Belgien.

Brüssel, 31. Dezember. Eine Regierungsverordnung unterjagt für Belgien die Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Schafen aus Deutschland.

Rußland.

St. Petersburg, 31. Dezember. Der „Regierungsbote“ meldet: Der Tumult in

Jacquin, bei ihm in gar keiner Achtung, denn mit dem älteren Leuten eigenthümlichen, Scharfblicke vermuthete er fortwährend nicht gerade das Beste von diesem, und in der That hatten sich heute seine Vermuthungen aufs Glänzendste bewahrheitet.

„Wo ist der „Devonshire“?“ frug Chapuis hastig einen alten Matrosen, der gemächlich auf dem Strande saß und sein Resperbrod verzehrte.

„Der „Devonshire“?“ antwortete der Alte langsam, indem er verwundert zu Chapuis aufblickte. „Uebrigens was habt Ihr alter Brummbar nach dem „Devonshire“ zu fragen?“

„Ich frage Euch nur: Ist er schon abgefahren oder nicht?“

„Höchstens eine Stunde ist seit seiner Abfahrt verfloßen,“ antwortete der Seemann, sich besinnend, „indessen, was soll das Alles?“

„Was das soll? Es handelt sich hier um einen Schurken, der mit der Kasse meines Herrn durchgebrannt ist und wahrscheinlich auf dem „Devonshire“ sich eingeschifft hat. Lassen wir diesen sauberen Burfschen nicht vor Sonnenuntergang, so ist mein Herr morgen früh bankrott und sein stolzes Handlungshaus stürzt zusammen.“

„Alle Wetter!“ fluchte der Matrose. „Freilich eine verdorbene Zeit heute. Keine Treue

Warschau wurde am 27. Dezember bis spät Abends fortgesetzt. Am 28. und 29. Dezember war die Stadt ruhig; in den Vorstädten wurden Verjuche gemacht, jüdische Schänken zu plündern, was jedoch durch die getroffenen Maßregeln verhindert wurde. Die Truppen brauchten keine Waffengewalt anzuwenden. Im Verlaufe der Schlägerei zwischen den Juden und Christen wurden 24 Christen und 22 Juden verwundet, welche ins Hospital geschafft sind; ein Jude starb. Die minderjährigen Arretirten sind zur häuslichen Bestrafung den Eltern zurückgegeben worden.

Warschau, 31. Dezember. Von den Verhafteten wurde ein beträchtlicher Theil mit Peitschenhieben bestraft, über 500 kommen vor das Kriegsgericht. Den Geplünderten soll der Schaden möglichst ersetzt werden. 6000 jüdische Familien melbten sich bei der israelitischen Gemeinde als völlig ruiniert. Das Elend ist unbeschreiblich; die äußerst rege Privathilfe vermag wenig auszurichten und die Aufrufe verschiedener Komitees wenden sich an die Wohlthätigkeit des Auslandes.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Dezember. Der russische Dampfer „Petersburg“ ist, von Shanghai kommend, gestern in den Dardanellen gestrandet. Die Arbeiten zur Wiederflottmachung des Schiffes haben sofort begonnen.

Die Germanisirung des Beamtenthums in der Türkei nimmt ihren Fortgang. Nach einem Konstantinopeler Telegramme soll dort die Berufung von drei weiteren deutschen Beamten, und zwar für die Ministerien der öffentlichen Arbeiten, des Handels und der Finanzen bevorstehen; ferner läge es in der Absicht der Pforte, einem jeden Provinz-Gouverneur einen deutschen Rath zur Seite zu geben. Das Gerücht ist bezeichnend für den Ruf, welchen sich die deutschen Beamten dort erworben haben. Wo Andere nach einiger Zeit den Nuth sinken ließen, haben die Deutschen ihr Ziel rastlos verfolgt und auch gute Erfolge erzielt. Die finanziellen Verhandlungen der jüngsten Zeit haben gezeigt, daß die Wettendorf und Gescher in Konstantinopel mehr Ersprießliches in der Verwaltung schaffen konnten, als alle früheren Weststaaten angehörten Beamten. Daß Deutschland trotz seiner neuerdings kundgegebenen guten Beziehungen zu der Pforte das europäische Einverständnis nicht zu stören gedenkt, ist durch die von ihm unterzeichnete identische Note der Botschafter in Konstantinopel vom 19. Dezember bewiesen, die gegen das türkische Rundschreiben vom 24. September über die Konjunkturalstellung genommen hat.

Griechenland.

Triest, 31. Dezember. Der Wahlkampf nimmt bedenkliche Formen an; mehrere Bürger von Balkis und Euböa richteten Telegramme an den König, worin der Kriegsminister Val-

herricht mehr in der Welt. Indeß, wir sollen den „Devonshire“ einholen?“

„Freilich, wenn nur irgend möglich. Zehn Louisdor, baar und blank ausgezahlt, sind Dein, wenn wir ihn noch erreichen, den alten Schurken, der meinen guten Herrn zu Grunde richten will . . .“

„Zehn Louis,“ schnalzte der Alte mit der Zunge, „zehn Louis . . . hm, läßt sich hören hab' noch nie so viel Geld in meinem Leben, so viel Geld auf einmal zusammen gehabt. Aber das Leben ist kostbarer als Geld,“ seufzte er, „es ist ein Sturm im Anzuge und jetzt in See stehen mit einem leichten Boote, hieße mehr als tollkühn sein.“

„Dummheiten,“ brummte ärgerlich Chapuis, „mein Herr muß gerettet sein, und koste es, was es wolle. Fünfzig . . . nein, hundert Louis sind Dein — nur hole diesen Schurken ein.“

„Hundert Louis,“ wiederholte der derbe Alte mit leuchtendem Angesicht, „dann wäre ich ein reicher Mann . . . nun, wir wollen es wagen. Aber ich fürchte . . .“

„Was, fürchten? Ein braver Seemann kennt keine Furcht. Wie oft habe ich dem Tod ins Antlitz geschaut! Der Herr wird uns auch jetzt beistehen, wo es gilt, meinen Herrn von sicherem Untergange zu retten, wo es gilt,

kinos beschuldigt wird, daß er durch Militär und Gendarmarie die oppositionelle Wählerschaft vergewaltigen und mißhandeln lasse.

Amerika.

New-York, 30. Dezember. An der Westküste ist eine Pocken Epidemie ausgebrochen. Man glaubt, daß die Krankheit durch Dampfer mit Auswanderern eingeschleppt worden ist und sollen die Auswanderer deshalb Quarantäne halten.

Von nah und fern.

Würzburg. Der seitherige Kassirer des Frauen-Vereins unterm rothen Kreuz, der Professor und Landtagsabgeordnete J. Lampert, gegen den seit Kurzem eine Untersuchung im Gange ist, wurde verhaftet. Derselbe hat die unterschlagenen 15,000 Mk. sofort wieder ersetzt und sein Mandat niedergelegt.

Ueber die Katastrophe in der Kreuzkirche zu Warschau berichtet der „Ezas“ Folgendes: „Die Katastrophe würde gewiß noch größere Dimensionen angenommen haben, wenn nicht der Organist die Geistesgegenwart gehabt hätte, bei dem Ausbruche des falschen Feuerlärms einen feierlichen Choral zu intoniren. Auf die ersten Töne der Orgel verhielt sich das Publikum ruhig, fiel auf die Knie und stimmte mit in den Gesang ein. — Warschau bietet gegenwärtig das Bild einer bombardirten und geplünderten Stadt. Die Polizeimannschaft und die Truppen der Garnison machten sich anheißig, den Raubanfällen Einhalt zu thun, allein sie erwiesen sich zu schwach. Das Militär hatte übrigens keinen Befehl zur Anwendung der Waffengewalt, und das bloße Arretiren und Zerstreuen half nichts. Besonders arg wurden die Schnaps- und Zigarrenläden zugerichtet. Fässer und Flaschen wurden auf die Straße geschleudert, die so von Schnaps überfloß und mit allerlei zertrümmerten Möbelstücken verlegt war. Polizisten sahen theilnahmslos dem Raube zu, und als ihnen vorgehalten wurde, warum sie diesem Treiben keinen Einhalt thun, erwiderten sie, daß sie zu schwach seien, um wirksam aufzutreten zu können. Inzwischen feierte die raublustige Menge in den Straßen wahrhafte Orgien, deren Ende nicht abzusehen war. Trotzdem die gesammte Polizeimannschaft auf den Beinen war und Patrouillen alle Straßen durchstreiften, nahm das Stürmen der jüdischen Läden und Wohnungen seinen Fortgang. In den maßgebenden Kreisen herrschte offenbar vollständige Rathlosigkeit. Alles handelte auf eigene Faust und die Folge davon war ein unbeschreibliches Chaos. Ueberall wo Christen wohnten, wurden Heiligenbilder an die Fenster gestellt. Die Juden deponirten ihre kostbaren Habseligkeiten bei ihren christlichen Mitbürgern.“ Ein weiterer Bericht desselben Blattes schildert die „sonderbare“ Unbeholfenheit der Polizei-Organen. Keine Sicherheits- und keine Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. Als ein Häuflein Gassenjungen die Bäden plünderte, zeigte sich in

einen guten und braven Mann vor Schimpf und Schande zu bewahren. Wohl an — stehen wir in See!“

Schweren Herzens erhob sich der alte Matrose. Er wußte wohl, daß es keine leichte Aufgabe war, sich dem nassen Elemente anzuvertrauen, wo ein Sturm im Anzuge war. Aber hundert Louis! Der Gedanke stieß ihm wieder Muth ein und er erfüllte ihn mit Wonne, denn soviel konnte er sonst mit dem allgerötheten Fleische nicht in zwei, drei Jahren zusammenbringen.

Endlich war das Boot ausgerüstet. Mühsig legte Chapuis, immer seinen Regenschirm zur Seite, Hand ans Werk, und bald durchfurchte das leichte Fahrzeug die brausenden Fluthen des Meeres, während der Horizont sich immer mehr und mehr umdüsterte und hier und da ein kleiner Blühtreifen die Luft durchzuckte.

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

Eine aufregende Szene spielte sich am Dienstag Abend in der Oxford Music Hall zu Brighton ab. Ein chinesischer Akrobat feuerte eine kleine Kanone ab, welche er auf der Spitze eines von ihm im Munde gehaltenen Säbels balancirte. Der Pfropfen zerfmettete einem auf der oberen Gallerie sitzenden Knaben den Kopf.

der ganzen Straße kein Polizist. Das Militär kam stets eine Stunde nach der Plünderung eines Ladens.

Im nördlichen Stadtbezirk Berlins hat sich ein geselliger Verein gebildet, der sich „Lustige Brüder“ nennt und welcher allmonatlich einmal seine Mitglieder und Gönner mit Aufführung von Theaterstücken, denen ein Tänzchen folgt, zu amüsiren bestrebt ist. Ein solcher vergnüglicher Abend war von dem Vorstande auch zum ersten Weihnachtstage arrangirt und und das Schauspiel: „Lenore“, mit dem Grabsritt am Mitternacht als Finale, gewählt worden. Leider konnte aber, wie Berliner Blätter erzählen, das Schauspiel in Folge eines unangenehmen Zwischenfalls nicht zu Ende geführt werden. Als nämlich im zweiten Akte Lenores Wilhelm zu der ihn mit verführerischen Reizen umstrickenden Gräfin Aurora sich soweit vergaß, dieser Aurora zwei herzhafte Küsse zu schenken, rief plötzlich mit Satorstimme ein Mann aus dem Publikum: „Dett steht nich in die Rolle — zum Küssen gebe ich meine Tochter nich her — da soll gleich der . . . drinn schlagen!“ Und dieser Vaterprotestler machte auch sofort Anstalten, persönlich dreinzuschlagen, denn er war mit einigen kühnen Sprüngen schnell genug auf der Bühne angelangt. Bald darauf senkte sich der Vorhang und zur selben Zeit verließ Aurora weinend an der Hand ihres Vaters den Zirkel der „Lustigen Brüder“; der küssende Wilhelm war schon zuvor, nichts Gutes ahnend, über verschiedene Hindernisse volligend, nach hinten heraus ohne Abieu gewandert, und so mußte die Vorstellung abgebrochen werden.

Standesamts-Nachrichten von Bargeheide.

Monat November.

Geburten.

Am 30. Tochter dem Schlachtermeister C. H. Arps in Delingsdorf.

Aufgebote.

Am 30. Arbeiter Johann Jochim Hermann Staack in Fijchbel mit Magdalena Maria Homann in Höltenklinken.

Monat Dezember.

Geburten.

Am 13. Tochter dem Erbpächter und Händler H. Ch. Timm in Domschulen, Gemeinde Tremsbüttel. 13. Sohn dem Drittelhufner und Gastwirth J. H. Dwenger in Hammoor. 14. Sohn dem Schlachtermeister H. Bobbe in Wandsbek. 15. Tochter dem Rätbner und Schlachtermeister H. H. Ahlers in Klein-Hansdorf. 16. Sohn dem Maurer H. J. Filter in Hammoor.

Sterbefälle.

Am 8. Ehefrau Margaretha Dorothea Elisabeth Wagner geb. Carlens in Bargeheide, 45 Jahre. 20. Emma Dorothea Schwieger in Borburg, 21 Jahre. 29. Altentheiler Jochim Hinrich Stender zu Rodshorst, Gemeinde Wülfenbrook, 78 Jahre. 30. Altentheiler Hans Hinrich Arps zu Elmehorst, Antheils Mönkenbrook, 67 Jahre.

Ein fürchterliches Unglück ereignete sich am Montag Abend in einer Methodisten-Kapelle in Camborne, West-Cornwall. Während der Abhaltung eines Weihnachts-Bazars in einem oberhalb der Kapelle belagerten Saale gab der Fußboden plötzlich nach und etwa 300 Personen beiderlei Geschlechts stürzten in die Kapelle hinab, in welcher sich ebenfalls ein ziemlich zahlreiches Publikum versammelt hatte. Es entstand eine entsetzliche Panik, welche dadurch erhöht wurde, daß völlige Dunkelheit herrschte. Der fallende Fußboden hatte nämlich die Gasröhren mit weggerissen und alle Lichter waren erloschen. Getödtet wurde Niemand, aber eine große Anzahl von Personen trug Verletzungen davon, einige darunter solche erhebliche, daß ihr Wiederaufkommen bezweifelt wird.

In einer Music Hall zu Leeds fand am Dienstag Abend eine Panik statt. Die papiernen Verzierung des Gas Kronleuchters fingen Feuer, worauf das Publikum sich nach dem einzigen offenen Ausgange zu wälzte, vor welchem, da die Thür sich nur nach innen öffnete, ein furchtbares Gedränge entstand. Viele Frauen fielen in Ohnmacht und wurden mit Füßen getreten. Die Polizei schlug die anderen Thüren ein und schaffte die Verletzten bei Seite. Das Feuer wurde bald gelöscht und die Vorstellung dann fortgesetzt.

Literarisches.

Für die in unserer Provinz so überaus zahlreich vertretenen rationellen Viehzüchter, wie auch Viehhändler dürfte die Mittheilung interessiren, daß seit kurzem in Bunzlau in Schlesien eine neue Zeitschrift entstanden ist, welche den für unsere Gesamtwirtschaft so ungemein wichtigen Viehzucht- und Viehandelsbetrieb ausschließlich in ihren Spalten zu vertreten sich zur Lebensaufgabe gemacht hat.

Die wesentlichen Vorzüge dieses neuen Fachorganes bestehen in einem umfassendsten Handelsbeile, welcher dem Handel in Zucht-, Fett- und Magervieh, sowie in allen thierischen Produkten die eingehendste Berücksichtigung schenkt, ferner in anregender Behandlung der rationellen Viehzucht- und Thierheilkunde durch gemeinverständliche Aufsätze aus Wissenschaft und Praxis.

Anzeigen.

Codes-Anzeige.

Nach längeren Leiden starb am Sonnabend, den 31. Dezember 1881, Mittags 1 Uhr, der frühere Postbote Johann Hartjen im Alter von 58 Jahren u. 339 Tagen. Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutirungs-Stammrolle des Gutes Ahrensburg in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar d. J.

im Bureau der unterzeichneten Behörde während der Geschäftsstunden zu erfolgen haben. Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des Deutschen Reichs, welche

- 1) im Jahre 1862 geboren,
2) älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärdienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärpflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Auswärts geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburtscheine abzugeben.

Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle, welche auch im Laufe des Jahres beim dauernden Wechsel des Aushebungs- oder Musterungs-Bezirks stattfinden muß, ist gesetzlich mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bedroht.

Ahrensburg, den 3. Januar 1882.

Die Gutsobrigkeit. P. v. M u d.

Flüssigen Leim, rothe und blaue Stempelfarbe, empfiehlt Ahrensburg. E. Ziese.

Zwangsverkaufs-Proclam.

(Dritte Bekanntmachung.)

In Sachen der Ahrensburger Spar- und Leihcasse, Klägerin, wider den Zimmermeister A s m u s B a l l, Beklagten,

wegen 472 Mark 50 Pfennig Zinsen einer protocollirten Pfandforderung.

Ist auf Antrag der Gläubigerin auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des königlichen Landgerichts zu Altona, Civilkammer III., vom 20. October 1881 der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, in Ahrensburg belegenen und im Schuld- und Pfand-Protocoll Fol. 125a Lit. C. verzeichneten Grundstücks (Lindenau) durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Es werden daher Alle, welche an dem gedachten Gewese c. p. nicht protocollirte dingliche Ansprüche irgend einer Art zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses,

binnen 6 Wochen

von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams angerechnet, hier selbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Geweses Lindenau c. p. auf

Montag, den 6. März 1882

Nachmittags 3 Uhr,

im Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen können 14 Tage vor dem Termin hier selbst eingesehen werden. [485]

Ahrensburg, den 12. December 1881.

Königliches Amtsgericht. Hellborn.

Kölner Dombau-Lotterie.

17. und letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882. 1372 Geldgew. baar ohne Abzug. 75,000, 30,000 Mk. u. c. — Nur Orig.-Loose verf. incl. fro. Zuf. amtl. Gew.-Liste à Mk. 3.50. Der Haupt-Collecteur A. J. Pottgießer in Köln. Wiederverk. erh. Rabatt. [442]

Zu verkaufen

75 Ar gutes Aderland mit Torfmoor,

passend zu 1 event. 2 Bauplätzen, an der Straße gelegen, das Torfmoor enthält 400 bis 500 Tausend Soden Torf.

Todendorf, den 2. Januar 1882.

J. Niesel.

Stollwerck'sche BRUST-BONBONS

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, in Bargtheide bei C. A. Luthgens, in Eichede bei N. Biehl, in Trittau bei Walter Hinsch.

Für Stammrollen führende Gemeinde- und Gutsvorstände empfiehlt:

Formulare zu An- und Abmeldungen der Dienstpflichtigen, E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Caffee.

Santos Caffee (nicht Rio), unter Garantie rein schmeckend 80 Pf., Maracaibo und Domingo 90 Pf., Guatemala und Ceylon Knt. 1.00. Ahrensburg. Aug. Haase.



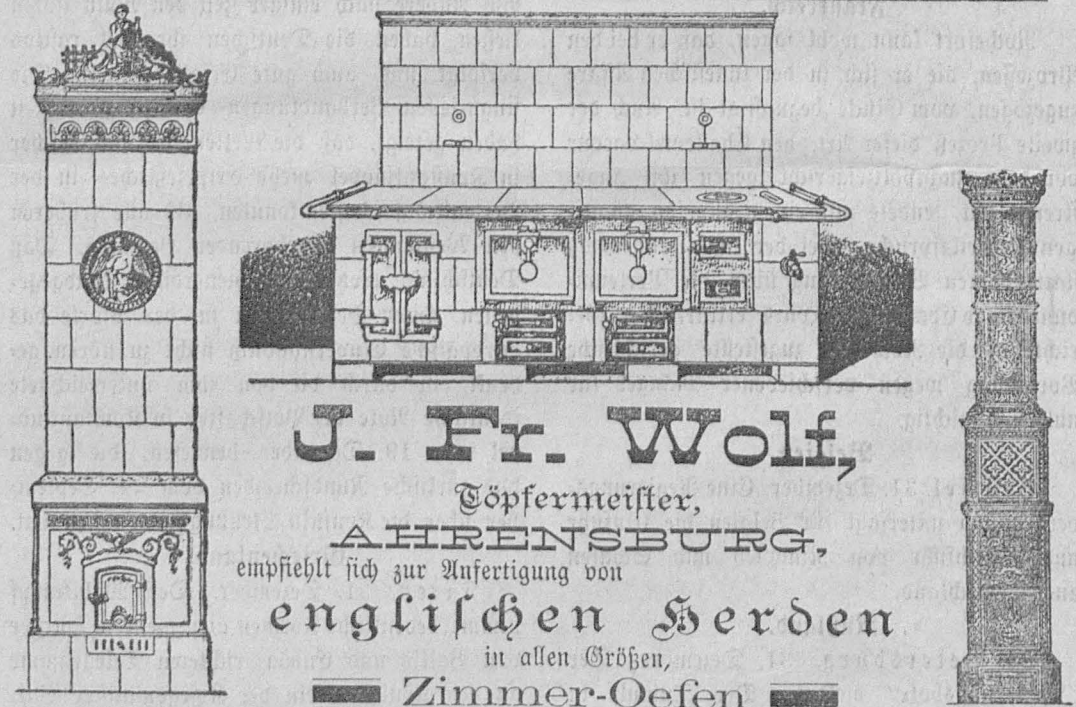
Umfassendster Handelstheil Gediegenste Berücksichtigung der rationellen Viehzucht und der Thierheilkunde. Eingetragen in die Post-Zeitungsliste (unter Nr. 2264a.)



Zur Inseraten-Annahme unter Berechnung des Originalpreises erklärt sich gern bereit die Expedition der Stormarnschen Zeitung.

Gefucht wird auf dem Lande eine ehrenwerthe Familie, welche geneigt ist, ein kleines Kind in Kost und Pflege zu nehmen gegen gutes Entgelt. Adressen nebst Angabe des monatlichen Kostgeldes (ohne Kleidung u. Bett) zu richten an X., Postamt 125, St. Georg, Neuestraße, Hamburg.

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnüthig ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entfallen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte. [472]



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, AHRENSBURG, empfiehlt sich zur Anfertigung von englischen Herden in allen Größen, Zimmer-Oefen

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg, empfiehlt: Alle hier und in der Umgegend eingeführten Schulbücher in dauerhaften Einbänden zu billigen Preisen, als: Rechenbücher, Fibeln, Lesebücher, Katechismen, Bibeln, Gesangbücher, Realienbücher, Liederhefte, Atlanten, Biblische Geschichten u. c. Ferner: Werke der klassischen und schönen Literatur, Gedichte, Andachtsbücher u. s. w. Lieferung aller Arten von Zeitschriften und Lieferungsverken in Heften und Wochennummern prompt zu festen Preisen. Fehlende Hefte und Nummern werden gern geliefert. Spezial-Gesetze und Sammlungen in billigen Ausgaben, Volksbücher jeder Art. Nicht Vorräthiges wird prompt besorgt.